

München



München, Marienplatz

Die Gründung der Stadt München geht auf das Jahr 1158 und auf das zu dieser Zeit wichtige Handelsprodukt Salz zurück. Die Salztransporte aus dem Salzkammergut mussten auf ihrem Weg nach Westen bei Oberföhring die Isar überqueren. Dem Bischof von Freising flossen als Eigentümer der Oberföhringer Brücke dadurch beträchtliche Zolleinnahmen zu.

Eine nicht gesicherte Legende besagt, dass Heinrich der Löwe, Herzog von Sachsen und Bayern, die Brücke abbrennen und südlich davon, in der Nähe einer Mönchssiedlung, auf seinem eigenen

Territorium eine neue errichten ließ. 1158 erhielt die Siedlung München durch Kaiser Friedrich Barbarossa das Marktrecht.

Lange vor der Stadtgründung soll das „Petersbergl“ von Mönchen besiedelt gewesen sein. Diesem Umstand ist es zu verdanken, dass man diesen Ort „ad munichen“, also bei den Mönchen nennt.

Herzog Heinrich war Welfe. Er brachte den Löwen ins Bayerische Wappen. Die Mönche gingen als „Münchner Kindl“ in schwarzer Kutte auf gelbem Grund in das Münchner Stadtwappen ein. Nachdem Herzog Heinrich der Löwe 1180 nach England fliehen musste, fiel das Herzogtum Bayern an die Wittelsbacher und München an den Bischof von Freising. 1240 kam dann auch München in Wittelsbacher Besitz und wurde 1255 herzogliche Residenz.

Durch Kaiser Ludwig den Bayern, der in München seinen Sitz hatte (1314-1347), bekam die Stadt schon früh eine zentrale Bedeutung. 1369 hatte München bereits über 10.000 Einwohner. Im 15. Jahrhundert (Spätgotik, Renaissance, Barockzeit) erlebte München gleich mehrere Aufschwungsphasen. Anfang des 16. Jahrhunderts wurde München dann zur Residenz- und Landeshauptstadt. 1623 erhielt Bayern die Kurwürde unter Bayerns ersten Kurfürst.

Der eigentliche Schöpfer des neuen Münchens ist König Ludwig I. (1825-1848), der München zu einer Kunststadt und zu einem Mittelpunkt der geistigen und intellektuellen Elite machte.

Die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert war aber auch von einer Folge von Kriegen und Besetzungen gekennzeichnet, unter denen Bayern und München zu leiden hatten. Anfang des 19. Jahrhunderts war München fast ein Jahr lang in der Hand der Franzosen, 1805 folgte die Besetzung durch Österreich.

Nach dem Ersten Weltkrieg erlebte München einen beispiellosen Niedergang. Armut, Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit waren ein guter Nährboden für das Gedankengut der Nationalsozialisten. So wurde München in der Zeit von 1933 bis zum Ende des sogenannten „Dritten Reiches“ zum Mittelpunkt der nationalsozialistischen Bewegung.

Im Laufe des Zweiten Weltkrieges wurden in München ungefähr 45% aller Gebäude beschädigt oder zerstört. Der Wiederaufbau, der sich vorwiegend am historischen Vorbild orientiert, und das Wirtschaftswunder ließen München schon in den 50er und 60er Jahren zur Millionenstadt wachsen.

Weitere wichtige Ereignisse für München waren die Olympischen Spiele 1972, die Fußballweltmeisterschaft 1974, der Bau des neuen Flughafens München „Franz-Josef-Strauß“ sowie die Fußballweltmeisterschaft 2006. München zeichnet sich durch eine starke Wirtschaftskraft und einem damit einhergehenden Bauboom aus und hat mittlerweile über 1,4 Millionen Einwohner.



Ruhmeshalle und Bavaria



Die Ruhmeshalle mit der Bavaria

Die Ruhmeshalle

König Ludwig I. ließ die Ruhmeshalle oberhalb der Theresienwiese „als *Anerkennung Bayerischen Verdienstes und Ruhmes*“ in den Jahren 1843 bis 1853 errichten. Der Architekt Leo von Klenze entwarf die dreiflügelige Säulenhalle nach dem Vorbild antiker Kolossalaltäre. In dieser Halle fanden die Büsten bayerischer Persönlichkeiten Platz, die sich in den Augen des Königs um ihr Land, um Wissenschaft und Kunst besonders verdient gemacht hatten. Die während des Zweiten Weltkrieges stark beschädigte Ruhmeshalle wurde von 1965 bis 1972 wieder aufgebaut.

1966 beschloss der Ministerrat des Freistaates Bayern, die Ruhmeshalle nicht allein als Museum zu erhalten, sondern auch weiterhin Persönlichkeiten aus Bayern, die sich um Volk und Staat verdient gemacht haben, durch Aufstellung ihrer Büsten zu ehren. Seit der Wiederherstellung der Ruhmeshalle kamen so zu den erhaltenen 67 Büsten des 19. Jahrhunderts insgesamt 31 neue hinzu.



Innenansicht der Ruhmeshalle mit den Büsten berühmter Bayern

Die Bavaria

Der Bronzeguss der Bavaria galt seinerzeit als technische Meisterleistung. Die Bronzefigur der Bavaria vor dem Ehrentempel entstand nach einem Modell des Bildhauers Ludwig Schwanthaler. Das Standbild war als Personifikation des Landes Bayern gedacht. 1850 war der Guss der 1.560 Zentner schweren Bronze vollendet. Ferdinand von Miller, der damalige Leiter der königlichen Erzgießerei, errang hierfür die uneingeschränkte Bewunderung der Zeitgenossen. Anregungen zur Konzeption dieser monumentalen Statue gaben die Kolosse und Kultbilder der Antike. Der Bildhauer Schwanthaler verlieh der Figur jedoch durch die Gewandung mit einfachem Kleid und Bärenfell unverkennbar altgermanische Züge. Die Bavaria, die erste Kolossalplastik der Neuzeit, steht auf einem Sockel von 8,92 Meter Höhe und misst vom Fuße bis zum emporgehaltenen Eichenkranz insgesamt 18,52 Meter. Sie ist die einzige begehbare Großbronze in Deutschland. In ihrem Hohlraum kann man über eine steile Wendeltreppe zu einer Aussichtsplattform im Kopf emporsteigen. Dort befinden sich zwei Bänke, die sechs Personen Platz bieten. Durch mehrere kleine Öffnungen hat man eine schöne Aussicht auf das alljährlich zu Füßen der Bavaria stattfindende Oktoberfest.

Die Feldherrenhalle



Die Feldherrenhalle

Die Feldherrnhalle, deren architektonisches Vorbild die „Loggia dei Lanzi“ in Florenz ist, wurde 1841 bis 1844 im Auftrag König Ludwigs I. von Bayern nach Entwürfen von Friedrich von Gärtner errichtet. Mit dem Bau wollte Ludwig I. der bayerischen Armee und ihren siegreichen Feldherren ein Denkmal setzen. Die Halle korrespondiert mit dem einen Kilometer entfernten Siegestor.

Die Bronzestandbilder von Graf Tilly und Fürst Wrede wurden nach Entwurf von Ludwig von Schwanthaler aus eingeschmolzenen Kanonen gegossen. Das „Armeedenkmal“ in der Mitte der Halle ließ 1892 Prinzregent Luitpold aufstellen. Diese monumentale Bronzegruppe von Ferdinand von Miller der Jüngere erinnert an den Deutsch-Französischen Krieg 1870/71. Die Marmorlöwen zu Seiten des Treppenaufgangs schuf Wilhelm Ruemann 1905.

Die Luftangriffe auf München im Zweiten Weltkrieg verursachten an dem Bauwerk nur verhältnismäßig geringe Schäden, die von 1950 bis 1962 behoben wurden.



Heerführer Johann Tzerklas Graf von Tilly



Heerführer Carl Philipp Fürst von Wrede



Das Armeedenkmal

* * *

Johann Tserclaes Graf Tilly (1559-1632)

Johann Tserclaes Graf Tilly stammte aus einem altem brabantischen Adelsgeschlecht. Er wurde im Februar 1559 im Wallonischen Brabant geboren. Nach dem Besuch des Jesuiten-Kollegs von Chatelet lernte er den Soldatenberuf „von der Pike auf“. Nach spanischen und lothringischen Kriegsdiensten trat er in kaiserliche Dienste ein. Als General und Feldmarschall im Kampf gegen die Osmanen trug er dazu bei, dass den Habsburgern im Frieden von Zsitva-Torok Rest-Ungarn er-



rigen bayerischen Oberkommandierenden, Bernhard Erasmus von Deroy, 1812 während Napoleons Russlandfeldzug wurde Wrede zum Oberbefehlshaber der Reste des bayerischen Kontingents.

Als einer der wichtigsten Vertreter der antifranzösischen Partei in Bayern hatte er am Bündniswechsel Bayerns im Vertrag von Ried im Oktober 1813 maßgeblichen Anteil. In den Befreiungskriegen führte er die bayerischen Streitkräfte in der Schlacht von Hanau am 30. Oktober 1813 und den Frankreichfeldzügen von 1814/15.

Wrede – seit 1814 Fürst – wurden immer mehr auch diplomatische Aufgaben übertragen. 1814/15 fungierte Wrede als bayerischer Bevollmächtigter auf dem Wiener Kongress. Seit 1817 war er Staatsrat und Minister ohne Geschäftsbereich, aber mit weit reichendem Einfluss. Im gleichen Jahr gelang es dem ehrgeizigen Wrede zusammen mit Kronprinz Ludwig in einer Intrige, den leitenden Minister Montgelas zu stürzen. Montgelas, der 21 Jahre in schwierigsten Zeiten die Geschicke Bayerns geleitet hatte, wurde von König Max I. Joseph entlassen, ohne dass er Stellung zu den erhobenen Vorwürfen nehmen konnte. Wrede wurde 1822 zum Oberbefehlshaber der bayerischen Armee ernannt. Ab 1835 stand er an der Spitze des Kronrats.

Carl Philipp Fürst von Wrede starb am 12. Dezember 1838 in seinem Schloss in Ellingen, das er seit 1815 besaß.

Das Siegestor

Der Triumphbogen, um 1840 von Ludwig I. bei dem Architekten Friedrich von Gärtner in Auftrag gegeben, sollte nach dem Vorbild des Konstantinbogens in Rom gestaltet werden. Erbaut wurde er zwischen 1843 und 1850.

Das steinerne Siegestor markiert aber nicht nur den Übergang von der Ludwig- zur Leopoldstraße, sondern bildet zudem das nördliche Ende einer Sichtachse, die mit der Feldherrenhalle am Odeonsplatz beginnt. Nördlich des Siegestors befindet sich die Leopoldstraße, die Haupt-Flaniermeile des Szeneviertels Schwabing.



Das Siegestor

Auf dem Siegestor sieht man stadtauswärtsblickend eine Bronzeskulptur der Bavaria mit vier Löwen. Die Bavaria modellierte Friedrich Brugger, die Löwen Johann von Halbig. Ihr Blick richtet sich nach Norden. Im 19. Jahrhundert waren zu dieser Zeit dort noch größtenteils Felder und Wiesen. Die Bavaria sieht also der bayerischen Armee entgegen, passend zum Widmungsspruch „Dem bayerischen Heere“. Auch die Quadriga wurde im Zweiten Weltkrieg schwer beschädigt. Elmar Dietz kümmerte sich um die Restaurierung, sodass eine wiederhergestellte Version 1972 auf dem Siegestor angebracht werden konnte.

An der Nordseite des Tores erinnert der Widmungsspruch an das siegreiche Ende der Befreiungskriege von 1815. Die Südseite ziert seit der Beendigung des Zweiten Weltkrieges der Schriftzug „Dem Sieg geweiht, vom Krieg zerstört, zum Frieden mahnend“.

Solang der alte Peter

Michl Huber (1880)

Solang der alte Peter am Petersbergerl steht,
solang die grüne Isar durchs Münchner Stadterl geht.
Solang da drunt am Platzl noch steht das Hofbräuhaus,
so lang stirbt die Gemütlichkeit in München niemals aus,
so lang stirbt die Gemütlichkeit in München niemals aus.

Solang noch auf der Wies'n die bunten Lichter glüh'n
und auf den blanken Tischen die schweren Maßkrüg' steh'n,
solang noch der Karl Valentin in München ist zu Haus,
solang stirbt die Gemütlichkeit beim Münchner niemals aus,
solang stirbt die Gemütlichkeit beim Münchner niemals aus!

Die Frauenkirch' und Schwabing gehör'n zu dieser Stadt,
die voller Lust und Leben und Herz für alle hat!
Wo Geist und Kunst verwinden sich fest zu einem Strauß,
da stirbt auch die Gemütlichkeit beim Münchner niemals aus,
da stirbt auch die Gemütlichkeit beim Münchner niemals aus!

Die Stadthymne von München geht erstaunlicherweise zurück auf ein Lied aus Wien: „Die Wianer Gemütlichkeit“. Der Refrain beginnt mit den Worten: „So lang der alte Steffl am Stefansplatz no steht“. Irgendwann um 1880 muss das Lied von Wien nach München gekommen sein. Ein Münchner Volkssänger, der Maurer Michl Huber aus Haidhausen, hat zu dieser Zeit den Wiener Text auf Münchner Verhältnisse umgedichtet. In den 20er Jahren hat man das Lied dann zur Münchner Stadthymne gemacht. Im Text wird das Hofbräuhaus besungen, der Isarfluss und der „Alte Peter“, der Turm von Sankt Peter, der ältesten Stadtkirche Münchens. Die zweite und die dritte Strophe entstanden im 20. Jahrhundert.



„Es is alles scho photographiert worden, bloss hald ned von an jeden“. Sätze wie dieser waren es, die Valentin Fey berühmt gemacht haben. Unter dem Namen Karl Valentin (1882-1948) war und ist der Komiker ein unverzichtbarer Bestandteil Bayerns und seiner Kultur. Zum Gedenken an diesen großen Humoristen hat man 1953 auf dem Viktualienmarkt den Karl Valentin Brunnen errichtet.